

Dieses Konzert wärmt Ohren und Herzen

A-cappella im Advent: Der Augsburgener Chor Greg is back zeigt seine polyphone Vielfalt.

Von Daniela Tiggemann

So hell und fröhlich, so beschwingt und voll mitreißender Freude kann Weihnachten klingen. Klar, für viele ist das „Jauchzet, frohlocket“ des Weihnachtsoratoriums das ultimative musikalische Weihnachtsfeuerwerk. Aber in Augsburg gibt es auch die wunderbare Tradition der „A-cappella-Weihnacht“, die seit fast zwei Jahrzehnten die Stadt mit Pop, Rock und Jazz musikalisch auf höchstem Niveau einstimmt aufs Fest.

Inzwischen hat der hochdekorierter und ebenso ambitionierte gemischte A-cappella-Chor Greg is back die drei Adventskonzerte in Evangelisch Heilig Kreuz in Eigenregie übernommen. Und begeistert nach einer kleinen Pause im letzten Jahr wieder das Publikum. Dabei bediente er nicht nur die „Christmas-Hits“, sondern hatte auch ein paar besonders schöne Bearbeitungen von traditionellen winterlichen Liedern dabei – und zufällig sind die auch auf der gerade erschienenen CD „Hang Your Lights“ zu finden, schon die zweite Weihnachts-CD des Chors.

Das Konzert begann schon mit einem Gänsehautmoment als eine einzelne Frauenstimme von der Empore sanft den britischen Carol „In The Bleak Midwinter“ intonierte. Eine zweite Frauenstimme und dann immer mehr Solisten gesellten sich nach und nach dazu, sehr zart, immer tongenau und in kongenialem harmonischem Zusammenklang. Danach durfte die Jugend zeigen, was sie kann mit einem rhythmisch fordernden „Maria durch ein Dornwald ging“, aber auch mit dem swingenden „Santa Tell Me“. Greg is back Junior heißt der Nachwuchschor, in dem sich ab 13 Jahren sammelt, was mal in den großen Chor will. Denn Greg is Back bezeichnet sich zwar als „XXL“-A-cappella-Chor, doch die 30 Stimmen sind vom Gründer und Chorleiter Martin Seiler sehr genau ausgesucht und zusammengestellt.

Der Schwerpunkt auf den hohen, ja höchsten Sopranen entspricht dem Klang der Popmusikwelt. Doch gestützt, oft in Gegen-



Greg is back, der Augsburgener A-cappella-Chor, sang sein Weihnachtskonzertprogramm gleich dreimal in der Heilig-Kreuz-Kirche. Foto: Annette Zoepf

bewegung, werden sie von den tieferen Stimmen, alle mikrofoniert, aber auch alle in der Lage, solistisch zu wirken, was sie im Laufe des Abends auch beweisen konnten. Das bei A-cappella-Ensembles übliche Beatboxen übernahm hier nur ein einzelner Vokalperkussionist mit bewundernswürdiger Gleichmut und Zuverlässigkeit.

Für diese Stimmen arrangiert Seiler seit Jahren mit großem Einfallsreichtum und musikalischer Fantasie. Kein Song ähnelt dem anderen, selbst innerhalb der mehrstrophigen Sätze gibt es viele Varianten, Tempowechsel, Modulationen, neue Effekte und raffinierte Rhythmen. Scharf synkopierte Einsätze wechseln sich mit wohligh-breitem Sound ab.

Und Seiler versteht es auch,

spielerische Akzente zu setzen. Da ploppt oder zirpt es, da fallen vokale Tropfen vom Himmel, es wird gepfiffen oder es wärmt ein zartes „dududu“ im Hintergrund. Nach einem konzentrierten und bedächtigen Anfang wird selbst der Klassiker „Was soll das bedeuten“ zu einer überraschenden A-cappella-Nummer. Klangspielereien bieten auch klassische Gospels wie „Go, Tell It On The Mountains“ ebenso wie alpenländisch Traditionelles, das der männliche Teil des Ensembles von der Orgelpore herab mit feinem Ernst singt, von unten glutrot illuminiert.

Ein einziges Arrangement, „Es kommt ein Schiff geladen“, stammt von Maybebop-Sänger Oliver Gies, dessen Name in

Deutschland über unzähligen A-cappella-Arrangements zu finden ist. Martin Seiler aber schneidert sonst alles selbst, auch die farbenreiche polyphone „Tochter Zion“-Variante, die so musikalisch reich und verspielt mit Harmoniewechseln und Verzögerungen arbeitet, dass der alte Händel ganz sicher seine Freude daran gehabt hätte.

Chorleiter Seiler moderiert mit Anekdoten aus dem Chor, schafft aber auch Raum fürs Nachdenkliche, als er die Weihnachtszeit als Gelegenheit erklärt, an „Menschen zu denken, denen es nicht so gut geht“, wie den Flüchtlingen, die vor zwei Jahren an der belarussisch-polnischen Grenze im Wald ausgesetzt worden waren. Der melancholische Song „Fruit-

flies“ von Gabriel Garzón-Montano vergleicht die Wolken aus anonymen Flüchtlingen mit Fruchtfliegen, die nicht mehr nach Hause können. Dazu sammelte der Chor, der oft mit Benefizkonzerten auftritt, auch Spenden für die Augsburgener Suizidprävention für Jugendliche. Anlass dafür war die Erschütterung, die den Chor nach dem Tod eines beliebten Mitsängers im Sommer traf. „Feeling christmas all around“ heißt es in Ariana Grandes Popsong „Santa Tell Me“. Dieses besondere Weihnachtsgefühl mit manch anrührenden Momenten, aber viel jubelnder Herzensfreude schufen die fantastischen Stimmen, inspiriert durch Martin Seilers unendliche musikalische Einfälle. Das wärmt Ohren und Herzen.

Tanzmarathon trifft auf Vielfalt

Brechtfestival startet Wettbewerb

Von Kristina Orth

Alle Jahre wieder... nein es geht nicht um den Weihnachtsmann, sondern um das Brechtfestival 2025. Das Finale von Julian Warner mit seinem Motto „Die große Methode“: Wie in den Jahren zuvor, geht es dem Kulturanthropologen darum, aus Brecht „kein Eliten Ding zu machen, sondern die Menschen miteinander in Schwingung zu bringen“. Gerade in einer Zeit von Rechtsruck und Populismus. Wie das dieses Jahr abläuft? Von Freitag, 28. Februar bis Sonntag, 2. März geht es ums Tanzen: Dabei gibt es wie beim Laufen zwei Kategorien: die Kurzstrecke und die Langstrecke.

Wo das ganze stattfindet? Wieder im Kraftklub bei Oberhausen, so wie im vergangenen Jahr. Allerdings verwandelt sich der Kraftklub in einen Tanzklub. Es wird einen achteckigen Bühnenraum mit mehreren Tanzflächen und Tribünen an den Seiten geben. „Wir nennen es Arena“, sagt Warner, weil es einen 48 Stunden langen Tanzmarathon gibt. Wer daran teilnehmen will, muss ein medizinisches Attest vorlegen, sich Drogenkontrollen unterziehen.

Mit dem Tanzmarathon knüpft Warner an die 1920er und 30er Jahre an, als Tanzwettbewerbe zur Zeit der Wirtschaftskrise boomten. Auch, weil den Siegern eine Geldprämie winkte, genauso wie beim Brechtfestival 2025. Warum das Format gut zu Brecht passt? „Der Voyeurismus der Zuschauer wird befriedigt, wenn sie den leidenden Tänzern zuschauen. Gleichzeitig bleiben sie im Zweifel, was ist echt, was gespielt, wenn die Marathontänzer den alltäglichen Wettkampf und die damit verbundene Müdigkeit der Menschen durch Krieg, Covid symbolisch nachstellen“, meint Warner

Aber es gibt noch mehr zu erleben: Augsburg ist Heimat für viele verschiedene Menschen und genau das zeigen acht Augsburgener Communities, wenn sie ihre Volkstänze, die vom vietnamesischen Stabtanzen bis zum griechischen Sirtos und jüdischen Schara reichen, vorführen. Wer will, kann mittanzen. Damit das gut klappt, können Teilnehmer des Kurzstreckenwettbewerbs ab 10. Dezember bis zu zehnmünütige Tanzvideos auf dem Online-Portal des Brechtfestivals anschauen. „Der schwierigste Tanz ist der Teke, lauter kleinteilige Schritte“, sagt Warner. Dem besten Tänzer einer Gruppe winkt eine Urkunde und ein Sachpreis.

Wenn die Grenzen zwischen Spaß, Tanzmarathon und Show-Elementen verschwimmen „wird das eine Absurdität entfalten“, ist sich Warner sicher. Das Tanzschehen kommentieren Damian Rebgetz und die Berliner Puppenspieler von „Das Helmi“ mit ihren Schaumstofffiguren, die die Stadtgesellschaft spiegeln. Mal triezen die Puppen die Tänzer, mal ziehen sie die Zuschauer in eine Situation mit hinein. Sogar eine Brecht-Puppe tritt auf im Stile des Kasperltheaters des Münchners Franz von Pocci, gemischt mit der Komik eines Karl Valentin. Wie das genau aussieht, verrät Warner nicht, aber Texte aus Brechts Werken und seiner Biografie werden zu hören sein.

Dazu gibt es viele andere Programmpunkte wie eine Kinderdisco, einen Techno-Rave und einen Kocherlball wie anno dazumal, als die Bediensteten vor ihrer Schicht zum Tanzen gingen.

● Wer am 48-stündigen Tanzmarathon vom 28. Februar bis 2. März teilnehmen möchte, muss sich bis 20. Dezember auf dem Online-Portal des Brechtfestivals www.brechtfestival.de/tanzmarathon/ registrieren.

Weihnachten mit den Thalbachs

Vor dem Fest der Liebe und der Familie: Die Schauspielerinnen Katharina, Anna und Nelly Thalbach gestalten eine rührende, niveauvolle Advents-Lesung in Gersthofen.

Von Sebastian Kraus

Alle Dezember wieder braucht es nur einen kurzen Spaziergang durch eine beliebige Innenstadt, um unmissverständlich das nahe Weihnachtsfest vor Augen geführt zu bekommen. Dabei vergisst man ob der festiven Reizüberflutung aus Black-Friday-Werbung, „Last christmas“-Dauerschleife und Bratwurstessen unter halblustigen Rentiermützen gerne, dass es vor allem um Liebe und Familie gehen sollte. Nicht nur deswegen ist es konsequent, dass Schauspielerinnen, Sprecherin und Regisseurin Katharina Thalbach von Tochter Anna und Enkelin Nelly für die kurzweilige Lesung „Weihnachten bei den Thalbachs“ begleitet wird.

Sie hat auch Merkmale ihrer einzigartigen Stimme an die folgenden Generationen vererbt, sodass es für gute Unterhaltung eigentlich genügt, würden die drei Frauen einfach aus dem Gersthofer Telefonbuch vorlesen. Machen sie natürlich nicht, denn sie haben für

ihre Tour eine ganz neue Sammlung an weihnachtlich gefärbter Lyrik und Prosa zusammengestellt, die in der Stadthalle ihre Premiere erfährt.

„Seien Sie uns gewogen“, bittet Katharina Thalbach, nachdem sie an dem mit schwarzem Tuch verkleideten Lesetisch zwischen Anna und Nelly vor Konferenzmikrofon und Wasserglas Platz genommen hat. Das versprüht den Hauch von Bundespressekonferenz, allerdings zum Thema „Weihnachtskultur mit Niveau“. Nelly Thalbach lässt bei der Erzählung vom Mädchen mit den Schwefelhölzern ihr leicht rauchiges Timbre so kindhaft klingen, als erzähle eine Freundin des Schwefelholzmädchens fassungslos die Geschichte am Abendbrotstisch nach. Nicht nur das Publikum im kleinen Saal hängt an ihren Lippen, Nellys Mutter Anna ist zu Tränen gerührt und braucht erst mal ein paar tiefe Atemzüge, um mit ihrer absurden Geschichte über „Ganztagszwerg“ im vorweihnachtlichen Kaufhauswahnsinn erneut Tränen zu provozieren. Die



Weihnachten bei den Thalbachs: Lesung in der Stadthalle Gersthofen mit (von links) Anna, Katharina und Nelly Thalbach. Foto: Michael Hochgemuth

aber in diesem Falle das Lachen in die Augenwinkel steigen lässt.

Es ist schön zu beobachten, wie sehr drei Generationen an Schauspiel- und Sprecherfahrung voneinander begeistert sind, auch wenn man meinen könnte, dass sie ihre jeweilige künstlerische Gabe schon als selbstverständlich annehmen sollten. Katharina Thalbach ist der Polarstern der Familie, sie leuchtet am hellsten und gibt durch DNA

und Sozialisation die künstlerische Richtung vor.

Ihre raue, leicht sonore, gerne schnarrende Stimme zelebriert das rollende R genauso wie eine leichte Modulation beim Sprechen der unglücklichen Charaktere von Herbert Rosendorfers Grotteske „Der Weihnachtsdackel“. Ihre Stimme klingt nach einem langen und aufregenden Leben – deutlich aufregender als das Leben als Eichamts-

beamter, dessen Geschenkidee „Dackel“ nicht nur das Fest zerstört, sondern gleich die ganze Familie.

Es ist eine sorgfältig ausgewählte Selektion an Weihnachtsliteratur, für die Nostalgie gibt es Klassiker von Theodor Storm und Agatha Christie, für die lustigen und nachdenklichen Momentaufnahmen des Festes Texte von Elke Heidenreich und Horst Evers, die beschreiben, wie aus dem eigentlichen Fest der Liebe schnell ein Festival der Frustration werden kann. Daher ist die Lesung nicht bloß Einstimmung auf, sondern vor allem Vorbild für die Festtage: Katharina Thalbach scharft die Menschen, die ihr am nächsten stehen, um sich und zeigt ihnen ihre Zuneigung und Bewunderung. Und zeigt ganz nebenher, welches literarische Potenzial das angebliche Fest der Liebe hergibt, wischt man Kitsch und Kommerz beiseite. Das erkannte das Publikum, wusste es zu schätzen und erfüllte Thalbachs anfänglichen Wunsch: Es blieb ihnen gewogen.